XXI.

Von Batang nach Tali-fu.

Ein Abschiedstrunk. — Im Bivouac. — Eine Jause beim Fürsten. — Gefährliche Brücken. — Eine Mondesfinsterniß. — Tschung-tjen. — Abschied vom General Lin. — Das Kinscha-Thal. — Wieder unter Chinesen. — Tali-fu.

Es war am 15. December um 2 Uhr Nachmittag. Im wintermäßigen Reisecostume, den Revolver umgürtet, saßen wir in Gesellschaft des Fürsten im Empfangssalon des Kun-kwan und warteten, den dampfenden Abschiedsthee schlürfend, auf den General Lin, der es gewöhnlich mit der Zeit nicht sehr genau nahm. Endlich kam er; sein Kopf stak wie immer in einer warmen Kapuze, aus welcher nur die Spitze seines Stumpfnäschens schüchtern hervorlugte.

„Zoa, zoa! Gehen wir, sonst wird es Abend," eilte Graf Széchenyi, doch auch der General hatte Durst und trank noch einige Schalen seines Lieblingsgetränkes, bevor er sich Gesicht und Mund mit dem langen Aermel seines Seidenkleides abwischte und im sichtlichen Einverständnisse schelmisch mit dem Kopfe nickte.

Wir bestiegen die Pferde und ritten langsam dem Gepäckstrain voran. Vor dem letzten Hause der Stadt lagerte eine Schaar alter Weiber. Als sie uns erblickten, standen sie auf und begannen ein ohrenzerreißendes Geheul.

Jede dieser weichherzigen Matronen hielt in der Rechten einen irdenen Topf, der bis zum Rande mit einer Flüssigkeit, auf welcher ein Stückchen Butter schwamm, gefüllt war. Ich war der Erste, der ihnen in die Hände fiel. Die Thränen liefen der Anführerin in hellen Strömen über die runzeligen Wangen, als sie mir ihren Topf zum Trunke anbot. Was konnte ich thun?